

Konkurrieren mit Gott?

Dr. phil. Martha von Jesensky

Das Forschungszentrum CERN bei Genf gilt als „*Kathedrale der Physik*“ (Hans Magnus Enzensberger). Die Forscher gelten dort als Hohepriester der Wissenschaft. Vor zehn Jahren haben sie versprochen, das tiefste Rätsel des Universums zu lösen. Wie das Universum entstand. Jetzt feiern sie ein Jubiläum, den Jahrestag der Entdeckung des Higgs-Teilchens, auch als „**Gottesteilchen**“ bekannt. Der Entdecker war der britische Physiker Peter Higgs, dafür erhielt er 2013 den Nobelpreis. Nun gelang den Forschern im teuersten Teilchenbeschleuniger der Welt (Jahresbudget 1,2 Milliarden Euro) der Nachweis vom sogenannten *Higgs-Bosons*, dem letzten Bestandteil der Materie.

Mit Wucht schleudern sie winzige Teilchen durch Detektoren aufeinander und hoffen, dass irgendetwas Neues dabei herauskommt. 11200-mal pro Sekunde flitzen die Protonen (Bausteine des Atoms) durch die 27 Kilometer lange Röhre des Ringbeschleunigers LHC, nur um sich irgendwann in gewaltigen Frontalcrashes zu zerstören. Das erklärte Ziel der Forscher ist, die **biblische Überlieferung der Entstehungsgeschichte des Universums zu widerlegen**. Darum ist der Name dieses Forschungsprojektes „*Gottesteilchen*“. Die Wissenschaftler rechneten fest damit, dass sich ihnen im Sprühfeuer der zerplatzenden Protonen eine Vielzahl von noch unbekannter neuen Datenmenge offenbaren werde. Doch so sehr sie sich auch mühten, fanden sie nichts. Juan Collar, Teilchenphysiker an der University of Chicago, auf den ich mich hier

beziehe, sagt: „Wenn sie jetzt nichts finden, ist dieses Forschungsfeld tot“. Es mag erstaunlich sein, dass sich die Wissenschaftler mit der Entdeckung des Higgs-Teilchens nicht begnügen können. Ihnen reichen die Formeln des Standardmodells nicht, die bereits alles umfassen, was es in der Welt der Teilchen zu beobachten gibt. Ob Kernspintomograf, Laser, Atombombe oder radioaktiver Zerfall: All das lässt sich mithilfe des Standardmodells erklären.

Doch die Forscher der Hochenergiephysik im Cern wollen mehr. Sie wollen unbedingt das Rätsel der Materie knacken. Dieses für unlösbar zu erklären, käme einem Scheitern ihrer Wissenschaft gleich.

Collar sagt: Möglich ist auch, dass sich das Ganze so herausstellt, dass die Cern-Physiker am Ende des kommenden dreijährigen Experimentenzyklus wieder mit leeren Händen dastehen. Also eine Täuschung. In einem solchen Fall ist kaum mehr vorstellbar, dass sie noch Geldgeber für ihren Wunschtraum, das Universum neu zu definieren, finden. Auch der Physiker Stefan Schmitt sieht es so. Er sagt: „Die **Teilchenphysik kommt einfach nicht vom Fleck.**“ (Vgl. DER SPIEGEL Nr. 28 Juli 2022 / Ressort: Wissen und DIE ZEIT online Juli 2022)

Wie man sieht, hier versuchen Wissenschaftler mit Gott zu konkurrieren, ähnlich wie die Babylonier im Alten Testament einen Turm bis zum Himmel bauen wollten. Doch wegen ihrer Selbstüberhebung brachte Gott den

Turmbau zum Stillstand. Er schickte eine unüberwindbare Sprachverwirrung unter die Bauleute, so dass sie gezwungen waren ihr Prestigeprojekt aufzugeben. (Vgl. Gen 11,1-9)

Nun, was passiert in so einem Fall? Eine Antwort darauf fand ich bei Mose (Deuteronomium 32, 18-21): „**Da sah der Herr, dass er geschmäht wurde ... Und er sagte: Ich will mein Gesicht vor ihnen verbergen / und dann sehen, was in Zukunft mit ihnen geschieht.**“

Auch wir weichen manchmal *nicht vom Fleck*, wenn uns etwas beschlagnahmt, von dessen Relevanz wir überzeugt sind. Es würde uns aber gut tun, wenn wir dabei prüfen könnten, ob die Sache, der wir leidenschaftlich nachgehen, auch zur Ehre Gottes dient. Damit der Herr sein Angesicht nicht von uns abwende ...

Juli 2022